



Günter Gerhard Lange,  
12. April 1921 bis 2. Dezember 2008.

© FontShop, Foto: Marc Eckardt

## GÜNTER GERHARD LANGE 1921–2008

Zum Tod eines der bedeutendsten  
Schriftentwerfer und Typografen des  
20. Jahrhunderts. Von MICHAEL KARNER

**GÜNTER GERHARD LANGE** kam am 12. April 1921 in Frankfurt an der Oder zur Welt. Nach Absolvierung der Schule wurde er, erst 18 Jahre alt, gleich zu Anfang des Zweiten Weltkriegs zur Wehrmacht einberufen und bald schwer verwundet. „In einem französischen Lazarett während des Zweiten Weltkriegs hörte ich ständig BBC ... Heute ist der 131. Tag, nachdem Hitler den Krieg vom Zaun gebrochen hat ... Es folgten die Zahlen der Toten und Verwundeten. Ich beschloss damals, zukünftig nur noch die Wahrheit zu sagen und meinen Mund rechtzeitig aufzumachen.“

Nach einer Beinamputation und langer Rekonvaleszenz begann er 1941 seine Ausbildung an der Akademie für grafische Künste und Buchgewerbe in Leipzig. Dort studierte er Kalligrafie und Schriftgestaltung, Satz und Druck bei Georg Belwe sowie Zeichnen, Malerei, Radierung und Lithografie bei Hans Theo Richter. Nach seinem Studium arbeitete er einige Jahre als freischaffender Maler und Grafiker in Leipzig. 1949 ging

» Schrift ohne Anwendung ist wie eine Blume ohne Duft, ist wie eine ungekorkte Flasche und wie ein ungeküsstes Mädchen.«

er nach Berlin und begann ein Jahr später zunächst als freier künstlerischer Mitarbeiter seine Tätigkeit bei der bedeutenden Schriftgießerei H. Berthold.

**H. Berthold AG.** Schon 1961 wurde er deren künstlerischer Leiter, und ab 1971 war er für das gesamte Schriftenprogramm verantwortlich und hat für Bert-

hold eine Vielzahl von Schriften entworfen und die Herstellung weiterer verantwortlich geleitet.

„Günter Gerhard Lange ist Berthold“ war kein PR-Gag, sondern spiegelt eine im Lauf der Zeit erworbene Autorität wider. Zu Beginn noch für den Guss von Bleischrift arbeitend, hat GGL später für den Fotosatz viele Schriften zu neuem Leben erweckt. Sosehr sich GGL bei seinen Vorträgen in den Vordergrund zu stellen wusste, sosehr nahm er sich bei seinen Interpretationen von Bodoni, Garamond, Caslon, Walbaum et cetera zurück. Immer erkennbar blieb die große Meisterschaft des Kalligrafen und immer spürbar das immense Wissen über die Geschichte der Schrift.

Mit zu den schwierigsten Zeiten zählte er den Übergang vom Blei- zum Fotosatz. Das Maß an Überzeugungsarbeit ging so weit, dass Lange mit dem Operator in die Betriebe ging, um am Beispiel der Diatype die neue Technik vorzuführen. „Ich hatte Knochenarbeit zu leisten. Kein Alphabet ging aus dem Haus, ohne dass ich die Korrekturen Figur für Figur kontrollierte. Dies war kein Fetischismus, denn alle Welt – selbst die schärfsten Kritiker – musste vom Berthold-Standard überzeugt werden.“

Mehr als ein halbes Jahrhundert diente er der Marke Berthold. In dieser Zeit schuf er fast 100 Originalschriften mit Referenzcharakter. Ein Auszug aus der langen Liste: Arena (1951–54), Boulevard (1955), El Greco (1964), Concorde (1968–78), Akzidenz Grotesk, Bodoni Old Face (1983). Zwei weitere seien nachfolgend noch näher vorgestellt.

**Zum Beispiel Imago.** Die Berthold Imago erschien 1982 und folgt der Tradition von Grotesksschriften der Jahrhundertwende. Auffallend ist die große Einheitlichkeit von Schriftzeichen zu Schriftzeichen und von



Haupteingang der H. Berthold AG in Berlin. Schrift: Kapitalis GGL. Signet von Herbert Post.



Links: Von GGL korrigierter Abzug der digitalisierten Version der Van Dijk Display kursiv.  
Rechts: Aus „Die römische Kapitelschrift“ von GGL.

Schriftschnitt zu Schriftschnitt. Die eckigen Rundungen verstärken diesen Eindruck der Einheitlichkeit noch und verleihen ihr eine unverwechselbare Eigenheit.

Wo zum Beispiel die Syntax jede Gelegenheit nutzt, Unterschiede in der Weite und der Form ihrer Buchstaben anzuwenden und die Zeichen individuell zu gestalten, sind die Schriftzeichen der Imago so einheitlich und so regelmäßig wie nur eben möglich.

Die Imago wirkt durch die kantig ausgebildeten Rundungen schmaler, obwohl ihre Zeichen ungefähr gleich breit sind wie die der weniger eckigen Univers 45 oder 55. Die Ähnlichkeit der Zeichenformen wird durch die Verringerung der Unterschiede zwischen runden und geraden Strichen erhöht und erlaubt offenere Punzen.

**Zum Beispiel Walbaum.** GGLs Neuinterpretation basiert auf der 16-Punkt-Original-Walbaum-Antiqua und deren Kursiven.

1918 erwarb die H. Berthold AG von Brockhaus die Originalmatrizen der Walbaum Antiqua einschließlich der Kursiven. Glücklicherweise überlebte dieser Originalschnitt und versetzte Lange in die Lage, detaillierte Schriftstudien anzustellen, bevor er an die Neuinterpretation der Walbaum heranging und die Walbaum Buch sowie die Walbaum Standard schuf.

Berthold selbst betrachtete die Walbaum Standard als diejenige Version, die dem Originalschnitt am meisten entspricht. Sie ist drucktechnisch unproblematisch und war lange Jahre der ausgesprochene Liebling vieler Verlagshäuser.

**Das „Maschinengewehr Gutenbergs“.** Günter Gerhard Lange war ein großartiger Hochschullehrer – lange Jahre auch an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien – und Vortragender. In Anspielung auf den amerikanischen Prediger Billy Graham („Maschinengewehr Gottes“) bezeichnete ihn Manfred Klein auch als das „Maschinengewehr Gutenbergs“.

Er war ein brillanter Redner, der seine Zuhörer mit seiner klaren und deutlichen Sprache in seinen Bann zog. Bis ins hohe Alter setzte er sich in seinen Vorträgen leidenschaftlich für die Weiterentwicklung der Schriftkultur ein. Er provozierte, forderte zum Widerspruch heraus. Ich selbst erinnere mich noch an einige Vorträge, in denen GGL Sätze wie diesen formulierte: „Eine Bleiletter in den Händen zu halten und deren Punzen zu fühlen – das wäre eine Therapie für euch tastaturgläubige Bildschirmglotzer!“ Nach den in freier Rede – ich jedenfalls habe bei ihm nie ein Manuskript gesehen – gehaltenen Vorträgen GGLs ging man bestärkt und voller Mut wieder in den Arbeitsalltag. Und war gescheiter als vorher!

Er vermochte einen wachzurütteln, bevor man sich in Routine und Nachahmungen verdingte. Er stritt gern, aber immer ging es ihm dabei um typografische Qualität. Er hasste Engstirnigkeit und wird uns gerade in einer Zeit der Blender und Scharlatane als ein integriertes Vorbild und kritischer Kopf fehlen.

Günter Gerhard Lange verstarb 87-jährig am Morgen des 2. Dezember 2008 in München. ©